

Holzarbeiter-Zeitung

Organ des Deutschen Holzarbeiter-Verbandes.

Erscheint wöchentlich am Sonnabend.
Abonnementspreis 2,50 Mk. pro Vierteljahr. Zu beziehen durch
alle Postämter. Für Verbandsmitglieder unentgeltlich.

Verantwortlich für die Redaktion: M. Kaiser, Berlin.
Für die Expedition und den Anzeigenteil: Eduard Steinbrener, Berlin.
Redaktion und Expedition: Berlin SO 16, Am Schlammgraben 2

Inserate für die viergespaltene Beitzelle ober deren Raum 1,50 Mk.
Arbeitervermittlungen 75 Pf.
Verbandsanfragen 50 Pf.

Der abgelehnte Reichstarif.

Der Arbeitgeber-Schutzverband will es noch nicht wahrhaben, daß der Reichstarif gescheitert ist. Wenigstens gibt er sich den Anschein, als erwarte er, daß unser Verband auf die Zusatzen, in erneute Verhandlungen über den durchberateten Vertrag einzutreten, doch noch eingehen werde. Dieser Gedanke kommt bereits in dem Brief zum Ausdruck, mit welchem der Vorstand des Arbeitgeber-Schutzverbandes das in unserer vorigen Nummer veröffentlichte Schreiben beantwortet, in welchem unser Verbandsvorstand die Ablehnung des Reichstarifs durch die Generalversammlung des Arbeitgeber-Schutzverbandes quittiert. Dieser Brief lautet:

Berlin, den 13. September 1919.

An den Vorstand des Deutschen Holzarbeiter-Verbandes
Berlin SO. 16.

Mit Ihrer Zuschrift vom 12. d. M. können wir uns keineswegs einverstanden erklären, und lehnen wir unsererseits jede Verantwortung für etwa entstehende Folgen aus der Ablehnung des Reichstarifs per se ab aus dem Grunde, weil wir Ihnen in den hauptsächlichsten Punkten: Arbeitszeit, Lohn, Scourungszulagen, Ferien, Tarifklasseneinteilung, Einstellung und Entlassung von Arbeitern und Garantie bei Außerarbeiten, entgegengekommen sind.

Bei den Verhandlungen zwischen den beiderseitigen Kommissionen haben wir Ihren Mitgliedern keinen Zweifel darüber gelassen, daß wir bereit sind, die Bestimmungen über den Arbeiterauschuss in den Vertrag zu übernehmen, wenn die Nationalversammlung dem Gesekentwurf ihre Sanction gibt. Wir würden diesen in das gewerbliche Leben tief einschneidenden und die Arbeitgeber in ihrer Bewegungsfreiheit außerordentlich hemmenden Bestimmungen dann trotzdem zustimmen müssen, vermögen aber ohne zwingende Gewalt dies nicht zu tun.

Betreffs des Lehrlingswesens stand unsere Generalversammlung auf dem Standpunkt, daß diese Bestimmungen in einen Vertrag, der das Verhältnis zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer regelt, nicht hineingehören. Da aber alle anderen Bestimmungen trotz der außerordentlichen Belastung der Arbeitgeber Annahme gefunden haben, mag Ihnen Beweis sein, daß unsere Mitglieder sozial denken und sich dem Geist der Zeit keineswegs verschließen.

Auch wir bedauern, daß die aufreibenden, zeitraubenden und kostspieligen Verhandlungen nicht zu einer vollen Verständigung geführt haben; es gibt aber eine gewisse Grenze, über die der Arbeitgeber aus Selbstachtung nicht hinausgehen können. Wir sprechen aber die Erwartung aus, daß der gesunde Sinn der Arbeiterschaft des Holzgewerbes die ihr durch die Annahme der Ziffern 1 bis 10 und 13 bis 15 gebotenen Vorteile zu würdigen wissen wird und hoffen dieserhalb, mit Ihnen trotzdem noch zu einer Verständigung zu kommen, denn die beiderseitigen Bemühungen auf Hebung und Gefahrung des Gewerbes und zur Niederhaltung der Schmutzkonkurrenz waren doch von Erfolg gekrönt und sind nicht, wie Sie schreiben, gescheitert. Diese Bestimmungen hat unsere Generalversammlung restlos anerkannt, so daß auch Ihre daraus gefolgerten Schlüsse nicht zutreffen.

Hochachtungsvoll

Arbeitgeber-Schutzverband für das deutsche Holzgewerbe.
J. A. Th. Schwente.

Es ist ja verständlich, daß der Schutzverband das Bedürfnis empfindet, den Inhalt des nach der Ablehnung wichtiger Bestimmungen verbleibenden Textes des Vertrages in hellen Farben zu malen und die Vorteile zu unterstreichen, den dieser Text den Arbeitern bringt. Das ist alles schön und gut, aber es veranlaßt nicht. In diesem Stadium können wir uns auf eine Diskussion über den Wert der einzelnen Vertragsbestimmungen nicht mehr einlassen. Nach endlosen Verhandlungen ist der Vertrag durchberaten worden, die bevollmächtigten Vertreter der beiden Parteien haben sich mit seinem Inhalt einverstanden erklärt, und nun gibt es keine Einzelheiten mehr, sondern Annahme oder Ablehnung im Ganzen. Der Schutzverband hat den Vertrag abgelehnt und damit fällt auf ihn die Verantwortung für alle Folgen, die sich aus seinem Verhalten ergeben. Die feierliche Ablehnung der Verantwortung ist nicht mehr wert als das Papier, auf das sie geschrieben ist.

Die miesepetrige Stimmung, welche der Beschluß seiner Generalversammlung in der Zeitung des Arbeitgeber-Schutzverbandes ausgelöst hat, kommt auch bei der Berichterstattung in der „Fachzeitung“ zum Ausdruck. Der Bericht wird eingeleitet mit den Worten: „Der Kampf um den Reichstarif ist noch nicht entschieden. Er ist in eine neue Phase getreten.“ Und die Ueberschrift über dem Bericht von der entscheidenden Generalversammlung lautet: „Der Reichstarif unter gewissen Bedingungen genehmigt.“ Warum denn so schamig? Die Annahme unter gewissen Bedingungen, das heißt eben die Ablehnung. In dem Text selbst wird das auch unumwunden zugegeben. Dort heißt es: „Schließlich wurde der Entwurf des Reichstarifs, wie er aus den bisherigen Verhandlungen hervorgegangen war, in namentlicher Abstimmung der Delegierten mit 256 gegen 103 Stimmen abgelehnt.“ Die Ablehnung erfolgte also mit einer überwältigenden Mehrheit.

Und auch die Annahme des von uns bereits mitgeteilten Antrages des Bezirksverbandes Frankfurt a. M., der die Ausschaltung der Bestimmungen über die Betriebsräte und das Lehrlingswesen verlangt, erfolgte nur mit der knappen Mehrheit von 155 gegen 116 Stimmen.

Die einschüchternden Männer im Schutzverband sehen die Folgen, welche der Beschluß der Generalversammlung zeitigen muß, voraus, und man kann es verstehen, daß ihnen dabei nicht ganz wohl ist. Um diese Folgen zu verhüten, möchten sie neue Verhandlungen. Der Kampf um den Reichstarif ist in eine neue Phase getreten, sagen sie. Ganz recht, auch wir erachten den Kampf um den Reichstarif mit seiner Ablehnung durch die Generalversammlung des Arbeitgeber-Schutzverbandes nicht für erledigt. Aber Verhandlungen über einzelne Bestimmungen des Vertrages kann es jetzt nicht mehr geben. Kann sich der Arbeitgeber-Schutzverband nicht zur Annahme des Vertrages in der Fassung entschließen, wie er aus den Beratungen hervorgegangen ist, dann kommt er eben als Vertragskontrahent nicht in Betracht. Auf die Durchführung der Vertragsbestimmungen in ihrem vollen Umfang werden aber die Holzarbeiter nicht verzichten und die Verantwortung für die sich daraus ergebenden Folgen und Weiterungen fällt auf den Arbeitgeber-Schutzverband. Davor kann ihn seine feierliche Vermahnung nicht schützen. Die Tatsachen sprechen eine zu deutliche Sprache.

In einer Polemik gegen den „Vorwärts“, der einen Bericht über den Stand der Dinge nach der Ablehnung des Reichstarifs durch die Generalversammlung des Arbeitgeber-Schutzverbandes veröffentlicht hat, mißt sich die „Fachzeitung“, den Vorstand des Schutzverbandes dagegen in Schutz zu nehmen, daß er sich bei den Verhandlungen für die Annahme des Vertrages verbürgt habe. „Selbstverständlich liegt die Sache so“, erklärt die „Fachzeitung“, daß die beiderseitigen Verhandlungskommissionen sich verpflichtet hatten, ihren Generalversammlungen die Annahme des Reichstarifs wärmstens zu empfehlen.“ Eine solche Verpflichtung lag allerdings in den ausgetauschten Erklärungen, aber diese gingen weiter. Wir haben diesen Punkt bereits in unserer vorigen Nummer erörtert und wollen die betreffenden Sätze hier wiederholen. Die Punkte, über welche die Entscheidung des Unparteiischen herbeigeführt werden sollte, waren festgestellt, und es war vereinbart worden, daß diese Entscheidung bindend sein soll. Die Frage, wie es nun mit den schwebenden Streiks würde. Auf Befragen erklärte Herr Koniechny unter lebhafter Zustimmung der übrigen Arbeitgebervertreter, daß er glaube die Garantie übernehmen zu können, daß die Generalversammlung dem Reichstarifvertrag die Zustimmung geben würde. Da auch unsere Vertreter der Meinung waren, daß unsere Städtevertreter den Vertrag annehmen würden, konnte die Vereinbarung getroffen werden, daß nunmehr alle schwebenden Streiks und Ausperrungen aufgehoben werden.

Wenn die „Fachzeitung“ nur bestreitet, daß die Arbeitgeber eine Bürgschaft für die Annahme des Vertrages übernommen hätten, so ist dies ein Streit um Worte. Nach der Art der abgegebenen Erklärung mußte der Eindruck erweckt werden, daß die Vertreter der Arbeitgeber nicht im geringsten an der Annahme des Vertrages durch ihre Generalversammlung zweifeln. Gäßen sich die Arbeitgeber darauf beschränkt, das selbstverständliche Versprechen abzugeben, für die Annahme des Vertrages einzutreten, dann hätten sich die Arbeitervertreter durch frühere Erfahrungen gewarnt, doch noch sehr überlegt, ob sie der sofortigen Aufhebung der Streiks zustimmen können. Die ganze Angelegenheit ist für den Vorstand des Arbeitgeber-Schutzverbandes gewiß recht peinlich, aber die Nähe, die sich die „Fachzeitung“ gibt, ihn herauszuhauen, verfehlt ihren Zweck.

Das Sozialisierungsproblem.

Im Erfurter Programm der Sozialdemokratischen Partei heißt es: „Nur die Verwandlung des kapitalistischen Privateigentums an Produktionsmitteln — Grund und Boden, Gruben und Bergwerke, Rohstoffe, Werkzeuge, Maschinen, Verkehrsmittel — in gesellschaftliches Eigentum und die Umwandlung der Warenproduktion in sozialistische, für und durch die Gesellschaft betriebene Produktion können es bewirken, daß der Großbetrieb und die stets wachsende Ertragsfähigkeit der gesellschaftlichen Arbeit für die bisher ausgebeuteten Klassen aus einer Quelle des Elends und der Unterdrückung zu einer Quelle der höchsten Wohlfahrt und allerseitiger harmonischer Fortentwicklung werden.“ Die Sozialdemokratie erstrebt also die Ver gesellschaftlichung, die Sozialisierung der Produktionsmittel, und es war naheliegend, daß das Verlangen nach Verwirklichung des Parteiprogramms dringend erhoben wurde, als durch die Umwälzung vom 9. November 1918 die Sozialdemokratie in den Besitz der Macht kam.

Der Umstand, daß die Sozialisierung des Wirtschaftslebens nicht sofort durchgeführt wurde, hat viel Mißstimmung erzeugt, wobei allerdings wichtige Momente nicht berücksichtigt wurden. Daß die Sozialdemokratie in der Nationalversammlung nicht die Mehrheit besaß und wir dementsprechend auch keine reinsozialistische Regierung in Deutschland haben, kommt weniger in Betracht. Die Notwendigkeit, in stärkerem Maße zur Ge-

meinwirtschaft überzugehen, drängt sich allmählich auch dem „antikollektivistischen Bauernschädel“ auf und hat schon manchen, der bisher dem Grundlag des freien Spiels der Kräfte in unserm Wirtschaftsleben huldigte, in seiner Ansicht wandelnd gemacht. In höherem Maße ist die Unzufriedenheit und die Mißstimmung darauf zurückzuführen, daß man sich, und besonders auch in Arbeiterkreisen, von dem Zweck und der Bedeutung der Sozialisierung, von den anzuwendenden Methoden und ihrer Wirkung eine falsche Vorstellung gemacht hat.

Die Beseitigung des Unternehmers und die Weiterführung des Betriebs auf Rechnung der in ihm beschäftigten Arbeiter ist ebensowenig eine Sozialisierung, wie die einfache Uebernahme eines Betriebs auf das Reich oder den Staat oder die Gemeinde als Sozialisierung anzusprechen ist. Wir haben Reichs-, Staats- und Gemeindebetriebe in großer Zahl, es seien nur die Reichspost und die Staatsbahnen genannt, ohne daß man von ihnen sagen kann, daß es sozialisierte Betriebe seien, und die in ihnen beschäftigten Arbeiter und Angestellten haben keineswegs das Gefühl, daß durch die Beschäftigung in diesen Betrieben das Ziel ihrer Sehnsucht erfüllt sei. Das Ziel des Sozialismus ist die Wohlfahrt aller. Die Ausbeutung des Menschen durch den Menschen soll verschwinden. Es soll nicht länger mehr eine Menschenkasse geben, die ohne selbst nützliche Arbeit zu leisten, aus dem Ertrag der Arbeit der andern ein Wohlleben führt. Der Sozialismus erstrebt also die allgemeine Arbeitspflicht. Der Ertrag der Arbeit soll der Gesamtheit des Volkes zugute kommen. Jeder, der seiner Arbeitspflicht genügt, soll auch imstande sein, ein auskömmliches und menschenwürdiges Leben zu führen.

Um dieses Ziel zu erreichen, ist die zweckmäßige Organisation der Arbeit eine wichtige Vorbedingung. In der privatkapitalistischen Wirtschaft läßt der Kapitalist die Waren erzeugen, von denen er erwartet, daß sie den besten Absatz finden und ihn den höchsten Gewinn abwerfen. Ob dafür ein wirkliches Bedürfnis vorhanden ist, kommt dabei weniger in Betracht. Die Notlage, die in unserm Wirtschaftsleben eine fortgesetzt wachsende Bedeutung erlangt hat, dient dazu, Bedürfnisse künstlich zu wecken. Die Erkenntnis, daß der Kapitalist die Möglichkeit für den Genuß der Annehmlichkeiten des Lebens schafft, führt dazu, daß für viele die Sucht, ein Kapital zu erwerben und von der Ausbeutung der Arbeiter zu leben, das höchste Ziel wird. Dieses Vorwärtstreben ist an sich keineswegs verwerflich, aber eine Folge davon ist, daß viel Arbeit unnütz vertan wird. Wir haben eine Unmenge kleiner und kleinster Betriebe, in denen Arbeit geleistet wird, die im Grunde unproduktiv ist.

Der Großbetrieb kann im allgemeinen zweckmäßiger und wohlfeiler produzieren, als das in der Werkstatt des Kleinmeisters möglich ist. Der Großbetrieb kann die modernsten Maschinen anwenden und durch planmäßige Verteilung der Arbeit die Produktivität steigern. Die vollständige Ausnutzung aller technischen Errungenschaften ist nur im Großbetrieb möglich. Viele Einrichtungen, die im Großbetrieb durch die Maschine vollbracht werden, muß der Arbeiter im Kleinbetrieb in altväterlicher Weise mit der Hand leisten. Meist sind es die körperlich anstrengendsten Arbeiten, die die Maschine dem Menschen abnehmen kann, wovon aber der Arbeiter im Kleinbetrieb keinen Nutzen hat. Trotz seiner Anstrengung leistet er also volkswirtschaftlich wertlose Arbeit. Bei richtiger Ausnutzung seiner Arbeitskraft würde er unter Schonung seiner Gesundheit und Leistungsfähigkeit der Volkswirtschaft größere Dienste leisten. Die Kleinbetriebe sind also im allgemeinen wirtschaftlich unrationell. Hier wirkt aber schon die kapitalistische Wirtschaftsordnung ausgleichend, indem unter ihrer Herrschaft der Kleinbetrieb von dem Großbetrieb in fortschreitendem Maß aufgefangt wird. Ihm bleibt in der Hauptsache nur die Aufgabe, Reparaturarbeiten und sonstige Arbeiten zu leisten, deren Herstellung wenig lohnend ist.

Durch die Ausdehnung der Großbetriebe, durch die Schaffung von Aktiengesellschaften, ihre Kartellierung und Vertikalisierung hat der Kapitalismus dem Sozialismus schon gründlich vorgearbeitet. Der persönliche Besitzer verschwindet mehr und mehr, an seine Stelle tritt der Inhaber der Aktie, der gar keine persönliche Beziehung zu dem Betrieb hat, dessen Teilhaber er durch den Erwerb der Aktie geworden ist. Ihn interessiert lediglich der Gewinn, den das Unternehmen erwirft, und der ihm in Gestalt der Dividende zufließt. Die Aktie ist ein Handelsgegenstand, der leicht den Besitzer wechselt. Niemand ist es im allgemeinen gleichgültig, ob er heute durch den Besitz der Aktie Teilhaber eines Unternehmens der Maschinenindustrie, morgen eines solchen aus der Leder- oder der Holz- oder sonst irgendeiner Industrie ist; die Hauptsache ist ihm die zu erwartende Dividende. Es leuchtet ein, daß es nicht schwer sein kann, solche Großbetriebe ohne persönlichen Besitzer zu ent-eigenen. Der Betrieb wird dadurch keinen Tag gestört.

Mit der Enteignung der Besitzer und der Ueberführung der Betriebe in den Besitz der Gesellschaft, also des Volksganges, ist aber nur ein Schritt, und keineswegs der wichtigste, auf dem Wege zur Sozialisierung gemacht. Dazu gehört, daß planmäßig produziert wird. Es soll nicht in dem einen Zweig der Industrie ein Uebermaß von Produkten erzeugt werden, während es an Erzeugnissen anderer Industrien mangelt. Innerhalb der einzelnen Industrien muß eine dem Bedürfnis angepasste Verteilung der Erzeugung herbeigeführt werden. Jeder einzelne Betrieb muß so eingerichtet werden, daß er seinem Zweck in vollkommenster Maß-

genügt. Vor allem aber muß jeder Arbeiter unter voller Wahrung der Rücksicht auf seine Gesundheit und seine Leistungsfähigkeit so beschäftigt werden, daß seine Leistung wirklich dem Wohl der Gesamtheit dient.

Wenn man darangeht, die Betriebe zweckentsprechend einzurichten, dann zeigt sich in vielen Fällen, daß aus inneren Gründen alle Bemühungen erfolglos bleiben müssen. Nicht nur wird sich die Notwendigkeit ergeben, viele kleine Betriebe zu schließen, auch mancher Großbetrieb wird von diesem Schicksal betroffen werden, weil er unrationell arbeitet. So ist es, um ein Beispiel aus der Holzindustrie zu wählen, unrationell, gefällte Baumstämme erst eine weite Straße mit der Eisenbahn an die Sägemühle zu transportieren. Dieser Transport veranlaßt das Produkt in unzulässiger Weise; er läßt sich ersparen, wenn die Sägemühlen in der Nähe des Waldes oder an Flußläufen errichtet werden, wozu die Stämme gefällig werden können. Die sozialistische Wirtschaft wird also die in solcher Hinsicht günstig gelegenen Sägewerke bevorzugen, sie mit den besten Einrichtungen und Maschinen ausstatten, die weniger rentablen Betriebe aber einschränken oder stilllegen.

Man hat jetzt schon erkannt, daß es recht unrationell ist, die Kohle an unzählige Elektrizitätswerke zu transportieren, die ein größeres oder kleineres, aber immerhin beschränktes Gebiet mit Licht und Kraft versorgen. Deshalb ist man dazu übergegangen, in der Nähe der Gewinnungsstätten der Kohle Elektrizitätswerke von tiefer Leistungsfähigkeit zu errichten und den erzeugten Strom auf große Entfernungen fortzulassen an die Stelle, wo man seine Kraft bedarf. Durch planmäßige Weiterbildung dieses Gedankens wird es sich erreichen lassen, die großen Städte rauh- und ruffrei zu machen. Nach der alten Reichsverfassung sollten die deutschen Bahnen wie ein einheitliches Netz vermaht werden. In Wirklichkeit rissen die Klagen der einzelstaatlichen Bundesverwaltungen über unfreundliche und wenig bundesbürgerliche Konkurrenzmaßnahmen ab. Um nicht Strecken einer fremder Verwaltung betreiben zu müssen, transportierte man Güter auf großen Wagnen und ließ häufig Wägen leer laufen. Das ist eine Beweismutung, die im sozialistischen Gemeinwesen unmöglich ist. Hier ist es aber Grundgesetz, die Produktion und jede Art des Verkehrs rational und wirtschaftlich zu gestalten.

Das sind einige Beispiele, die sich aber beliebig vermehren ließen. An ihnen läßt sich die Größe der Aufgabe erkennen, die bei der Sozialisierung unserer Wirtschaft zu leisten ist. Alle Einzelstufen sind hier einig, daß die vollständige Durchführung der Sozialisierung eine lange Reihe von Jahren erfordert. Das darf natürlich kein Grund sein, die Sache überhaupt auf die lange Bank zu schieben. So könnte mit der Entdeckung der dazu reifen Betriebe und Industrie und ihre Überführung in den Gemeinbesitz viel schneller vorgegangen werden, als es tatsächlich geschieht. Dazu sollten auch politische Ermächtigungen führen. Breite Volksmassen verlangen dringend nach der Sozialisierung, und ihnen mußte gezeigt werden, daß der Wille dazu bei den maßgebenden Stellen vorhanden ist. Zu den für die Sozialisierung reifen Industriezweigen vor allem die Bergwerksunternehmungen, aber auch andere Industriezweige, die die für Kraftabnutzung, wie die Elektrizitätsindustrie und überhaupt die Industrie zur Gewinnung von Rohstoffen, bei denen die verschiedenen Unternehmungen schon so eng zusammengeflochten sind, daß man bei ihnen von Monopolen reden kann. Auf der anderen Seite allerdings muß es bei manchen Industriezweigen in denen der Kleinbetrieb vorherrscht, mit der Sozialisierung noch gute Wege geben.

Bei allen Sozialisierungsmaßnahmen muß die größte Aufmerksamkeit darauf verwendet werden, daß durch die sozialistische Steuerung der Produktion verursacht wird. Man kann sich in Deutschland den Versuch des Experimentierens nicht erlauben, weil das zu den verhängnisvollen Folgen führen könnte. Wir sind ein armes Volk geworden, unter Wirtschaftszweigen ist maßlos die zerstört und man muß sich in Gang gebracht werden. Ein sehr wichtiger Teil unserer Lebensmittel muß aus dem Ausland eingeholt werden, unsere Industrie braucht große Mengen von Rohstoffen, die im Lande nicht erzeugt werden können. Überall auf der Erde ist im Geschlechte des Krieges eine riesige Leistung erbracht, die wir heute der Entwertung unseres Geldes um so empfindlicher verspüren. Um unser nächstes Leben zu kräften, müssen wir Vorräte ansammeln. Das mit aus dem Ausland an Rohstoffen zu beschaffen, müssen wir mit Vorräten beschaffen. Unsere Papierindustrie haben jetzt der Exporteure einen Wert, und ihre Wünsche sind dazu, den Stand des Marktes noch weiter herabzubringen. Schon ist es das Wort ausgeprochen worden, aber nicht oft genug kann es wiederholt werden: "Nur die Arbeit kann uns retten!" Die Arbeit ist die Quelle aller Reichtums. Er darf weiter seinen Ursprung verschaffen werden. Man hat in England umfangreiche Experimente mit der Sozialisierung gemacht, die ein ungeheurer Erfolg waren. Die englischen Arbeiter leiden darunter unter den Folgen dieser Versuche, die man nun mit gleicher Aussicht auf Erfolg nachahmen zu machen versucht. Es ist ein großes Gebot, wenn man ansetzt, daß die russische Sozialistische Revolution ist. Für die ganz unentwickelten oder zurückgebliebenen Industrie in jeder ein sozialistisches System experimentieren mit der Sozialisierung der Wirtschaft. Die sozialistische Revolution wird den Arbeiter in jedem Lande eine Bedeutung von Arbeitern werden Bedingung zum Vordringen der Arbeit.

Bei allen Sozialisierungsmaßnahmen muß stets als oberstes Gebot das Beste der Masse sein, die Arbeiter der Welt zu bedenken. Die Sozialisierungsmaßnahmen sollen nicht nur den Arbeiter, sondern auch die Arbeiter der Welt zum Besten sein. Man darf sich nicht scheuen, die Arbeiter der Welt zum Besten sein. Die Sozialisierungsmaßnahmen sollen nicht nur den Arbeiter, sondern auch die Arbeiter der Welt zum Besten sein. Die Sozialisierungsmaßnahmen sollen nicht nur den Arbeiter, sondern auch die Arbeiter der Welt zum Besten sein.

Bei allen Sozialisierungsmaßnahmen muß stets als oberstes Gebot das Beste der Masse sein, die Arbeiter der Welt zu bedenken. Die Sozialisierungsmaßnahmen sollen nicht nur den Arbeiter, sondern auch die Arbeiter der Welt zum Besten sein. Man darf sich nicht scheuen, die Arbeiter der Welt zum Besten sein. Die Sozialisierungsmaßnahmen sollen nicht nur den Arbeiter, sondern auch die Arbeiter der Welt zum Besten sein. Die Sozialisierungsmaßnahmen sollen nicht nur den Arbeiter, sondern auch die Arbeiter der Welt zum Besten sein.

der großen Betriebe liegt ja heute schon ohnehin in der Regel nicht in der Hand der Arbeiter, sondern in der von Angestellten. Auch die Frage, ob der enteignete Besitzer entschädigt werden soll, spielt in der Diskussion der Sozialisierungsfrage, wo sie sich an Neuerungsteilen hält, eine große Rolle. Dieser Frage hat ganz recht, wenn er sie als reine Zweckmäßigkeitsfrage betrachtet. Er erklärt sich für die Entschädigung im Hinblick darauf, daß die Sozialisierung nicht mit einem Schlag durchzuführen ist. Eine Sozialisierung ohne Entschädigung würde dazu führen, daß die Unternehmer in den noch nicht sozialisierten Betrieben streiken, da ihnen der Anreiz der Gewinnansicht fehlt, wenn sie gezwungen müssen, ohne Entschädigung enteignet zu werden. Die Gewährung einer Entschädigung ist auch deshalb nicht von so großer Bedeutung, weil die Sozialisierung mit einer sozialistischen Steuerpolitik Hand in Hand gehen muß, die das aus der kapitalistischen Wirtschaft übernommene Privatkapital energisch anfaßt. (Schluß folgt.)

Soziales.

Die neuen Postgebühren.

Table with 2 columns: Category and Rate. Includes items like 'Postkarte im Orts- und Nachbarortverkehr', 'Drucksachen', 'Geschäftspapier', 'Warenproben', and 'Nachpostkarten'.

Am 1. Oktober tritt ein neuer Posttarif in Kraft, der beträchtliche Erhöhungen der Postgebühren bringt. Es kosten nunmehr: Briefe im Orts- und Nachbarortverkehr bis 20 g. 15 Pf., im Fernverkehr bis 200 " 20 " 20 " 250 " 30 " 300 " 40 " 1000 " 40 " Postkarten im Orts- und Nachbarortverkehr 10 " Fernverkehr 15 " Drucksachen bis 50 g. 5 " bis 100 " 10 " bis 250 " 20 " bis 500 " 40 " bis 1000 " 40 " Geschäftspapier bis 250 " 20 " bis 500 " 30 " bis 1000 " 40 " Warenproben bis 250 " 30 " bis 500 " 20 " bis 1000 " 40 " Nachpostkarten bis 1000 " 40 " Rohrpostbriefe 50 " Postanweisungen bis 5 Mk. 20 " bis 10 " 20 " bis 250 " 30 " bis 500 " 40 " bis 1000 " 100 " Einschreibebriefe: Briefporto und dazu die Einschreibgebühr 80 " Wertbriefe: Porto wie für Einschreibebriefe, dazu Versicherungsgebühr für je 1000 Mk. 40 "

Pakete: a) Nahzone (bis 75 Kilometer) bis 5 kg. 75 Pf. über 5 " 10 " 150 " 10 " 15 " 300 " 15 " 20 " 400 " b) Fernzone (über 75 Kilometer) bis 5 kg. 125 Pf. über 5 " 10 " 250 " 10 " 15 " 500 " 15 " 20 " 600 "

Für Einschreibepakete tritt eine Einschreibgebühr von 40 Pf. für Pakete mit Wertangabe die Einschreibgebühr von 40 Pf. und eine Versicherungsgebühr von 40 Pf. für je 1000 Mk. Wertangabe hinzu. Jedes Paket ist eine Paketzarte beizugeben.

Für die Einfuhr von Postsendungen 1. nach dem Ortbestimmungsbezirk: a) für eine Veranlassung 50 Pf., b) für ein Paket 75 Pf. 2. nach dem Landbestimmungsbezirk: a) für eine Veranlassung 1 Mk., b) für ein Paket 1,50 Mk. Von den sonstigen Gebühren seien noch erwähnt: Gebühr für das Vorgehen von Nachnahmeseudungen 25 Pf., Ausfertigungsgebühr für das Nachnahmeseudungsbelegblatt bei telegraphischen Postanweisungen 25 Pf., Gebühr für dringende Pakete 2 Mk., Zustellungsgebühr 40 Pf., Rücksendungsgebühr 40 Pf., Einfuhrungsgebühr für Auslandsendungen außerhalb der Schaller-Kunden eingeleitete Einschreibungen und Pakete 40 Pf., Gebühr für Ueberzahlungsbelegblatt 50 Pf., Gebühr für Erlass eines Paßdrucks 40 Pf., Gebühr für Beschreiben wegen Nachlieferung von Postsendungen 25 Pf.

Für den Paketverkehr ist zu beachten, daß für jedes Paket eine Paketzarte anzuhängen ist. Auf dem Paket ist der Name und Wohnort nebst Wohnung des Adressatens anzugeben; in das Paket obenauf ist ein Doppel mit der Aufschrift zu legen. Alle Postsendungen, mit Ausnahme der gewöhnlichen und eingeschriebenen Briefe und Postkarten, unterliegen dem Freimachungszwang. Das bisherige Postgeld kommt für alle Sendungen, mit Ausnahme der Einschreibungen und der Zeitungen, in Wegfall. Die Gebühr für gewöhnliche Telegramme beträgt im Ortsverkehr für das Wort 8 Pf., mindestens 80 Pf., im sonstigen landwärtigen Verkehr für das Wort 10 Pf., mindestens 1 Mk.

Zur Steuerpflicht der Gewerkschaftsbeiträge und der Gewerkschaftsunterstützungen.

Der Gewerkschaftslogengriff in Nürnberg hatte den Bundesverband des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes beauftragt auf die Regierung und Gesetzgebung dahin einzurufen, daß die Gewerkschaftsbeiträge vom steuerpflichtigen Einkommen in Abzug gebracht werden können und die Unterstützungen der Gewerkschaften nicht als steuerpflichtiges Einkommen gelten. Auf eine Eingabe des Bundesverbandes vom 28. Juli d. J. an den preussischen Finanzminister hat der letztere unter dem 23. August folgende Antwort erteilt: „Wie ich bereits in meinem Schreiben vom 19. März d. J. hervorgehoben habe, wird die Frage, ob in

Zukunft die Gewerkschaftsbeiträge vom steuerpflichtigen Einkommen abgezogen werden dürfen, bei der kommenden Besetzung der Einkommensteuergesetzgebung unter Würdigung der hier vorgebrachten Gründe erneut geprüft werden. Das gilt von der Steuerpflicht der Steuern der Gewerkschaften während Unterstützungen. Sollten berartige Unterstützungen in Einzelfällen zur Einkommensteuer herangezogen werden, so muß die Steuerpflichtigen (bzw. hierdurch beschwert) werden, so muß es ihnen überlassen bleiben, ihre Veranlassung mit den gesetzlich vorgesehenen Rechtsmitteln anzugreifen.“ J. A. gez.: (Unterchrift)

Verbandsnachrichten.

Bekanntmachungen des Vorstandes.

Mit dem Erscheinen dieser Zeitung nummer 18 der 30. Wochenbeitrag für die Jahre 1919 fällig geworden. Berlin SO. 16, Am Köpenicker Park 2. Der Vorstandsvorsitzende.

Korrespondenzen.

Berlin (Kistenmacher). Unser Antrag auf Einberufung einer Konferenz der Kistenmacher hat der Verbandsvorstand grundsätzlich zustimmend beantwortet. Ich weiß jedoch daraus, daß sich die Vorbereitungen treffen werden müssen, wenn eine solche Konferenz den geistlichen Erwartungen entsprechen soll. Die Kollegen müssen sich vorbereiten geben, Vorschläge für die Tagesordnung machen und Referenzen aus ihren Kreisen beizubringen. Der Vorstand hat der Berliner Ortsverwaltung anheimgegeben, die eingehende Material zu sammeln und es dem Vorstand übergeben, der es dann in zweckentsprechender Weise verarbeiten wird. Wenn es den Kollegen im Reich darum zu tun ist, recht bald eine Konferenz stattfinden zu lassen, dann ist notwendig, daß überall zu dieser Frage Stellung genommen wird. Wir schlagen vor, daß sich die bevorstehende Konferenz mit den folgenden Fragen beschäftigt: 1. Die Entwicklung unseres Berufs und die gegenwärtige Lage. 2. Regelung der Lohn- und Arbeitsverhältnisse durch Tarifverträge. 3. Organisation und Agitation. 4. Arbeitsnachweise. 5. Gründung einer Zentralkommission.

Berlin (Möbelschleifer). Au wiederholten Male haben einzelne Ortsvereine unserer Branche Klage erlassen, um eine gegenseitige Verständigung im Reich zu erzielen. Wir haben jedoch bereits darauf geantwortet, aber nachdem nicht mehr gehört. Da unsere Vorgesetzten in den großen Städten durch die Konkurrenz der Provinz und der Müllenswerte immer zu leiden haben, ist es notwendig, daß wir dazu Stellung nehmen. In unserer Zentralkommission, welche diese Angelegenheit (so) längst und insbesondere nach dem Krieg hätte aufzunehmen müssen, ist nichts zu hören. Unsere Kollegen am Ort drängen darauf, daß es an der Zeit ist, für unsere Branche etwas zu tun, und Einberufung einer Reichskonferenz.

Schweidnitz (Schleifer). Mit der Konferenz können auch die fleißigen Kollegen auf die letzten Monate zurückblicken. Nach Ausbruch der Revolution und nach der Abreise der Kollegen aus dem Felde wehte auch hier ein stürmischer Wind. Während wir noch am Anfang dieses Jahres 32 Mitglieder zählten, hat sich die Zahl bis heute auf 280 erhöht, und jetzt ist unter alten Kollegen auch den letzten Kollegen zu organisieren, in Erfüllung gegangen. In den letzten durchgeführten Lohnbewegungen wird auch wohl der letzte Arbeiter gesehen haben, daß es ohne Organisation nicht geht. Bestanden doch im Frühjahr noch die Löhne, die nicht ausreichten, um auch nur die notwendigen Lebensmittel kaufen zu können. Besonders die Kollegen in der Provinz und Pommern mußten dabei darunter. Nach drei glückselig abgeschlossenen Verhandlungen hat Februar haben diese Kollegen jetzt einen Stundenlohn von 2,20 Mk. Am 1. November kommt ein biographischer Ausschlag hinzu, und ab 1. Januar ein weiterer, so daß die Kollegen ab Januar einen Stundenlohn von etwa 2,60 Mk. erreichen. Bei den Verhandlungen wurde von den Unternehmern stets auf die anderen Punkte hingewiesen, welche unheimlich billig produziert werden. In diesen Kollegen liegt es nun, den Unternehmern diesen Einwand zu nehmen. Da alle Kollegen am Ort nicht mit den dringenden Appell, regelmäßig die Verhandlungen zu besuchen, welche jeden zweiten Samstag im Monat bei Jakob, Ostentstraße, stattfinden. In unserer letzten Mitgliederversammlung wurde über den Entschluß des Betriebsrats diskutiert und eine Resolution einstimmig angenommen, in welcher die Kollegen den von den Unternehmern eingeschickten Protest gegen das Gesetz auf das akzentvollste zurückweisen. Es sind der Auffassung, daß das Gesetz den Betriebsräten noch bedeutend weitgehender Rechte zusprechen muß. Würde das Gesetz eine den Unternehmern genehme Form erhalten, so wäre der jetzt schon als ungenügend zu bezeichnende Entwurf für die Arbeiterklasse völlig wertlos.

Unsere Lohnbewegung.

Ein Tarifvertrag für die Sägewerke in Hessen.

Nach langen Bemühungen und Verhandlungen ist es endlich gelungen, unter Mitwirkung des Landesarbeits- und Wirtschaftsamts in Hessen einen einheitlichen Tarifvertrag für die Betriebe der Sägewerkeindustrie in Hessen zustande zu bringen. Der abgeschlossene Vertrag sieht eine Erhöhung der Lohn um 5 Tarifstellen vor. Die wichtigsten sonstigen Bestimmungen sind auch der festgestellten Lohn, der sich der Vertrag an dem für die nächsten hiesigen und hiesigen Sägewerksbetriebe abgeschlossenen Vertrag an. Am 15. Oktober d. J. werden alle im Vertrag festgelegten Löhne um 10 Pf. pro Stunde erhöht. Wenn der Vertrag auch nicht alle Wünsche unserer Kollegen erfüllt, namentlich hinsichtlich der Löhne die notwendigen Erhöhungen nicht voll befreit, so bedeutet er doch die Grundlage, auf der weitergebaut werden kann. Die Lohn- und Arbeitsbedingungen waren eben gar so sehr, namentlich im Odenwald und in Oberhessen, zurückgefallen, daß nicht auf einem Schlag alles herausgeholt werden konnte. Mit den Arbeitgebern in diesem mühe überdies noch besonders werden werden, da dieselben sich auf einen überhöhten Lohn und nicht einlehen wollen, daß durch den Landesrat alle die Tarifverträge überholt sind. 2. anderen in dem letzten

Eingefandt.

Zur Branchenkonferenz der Kistenmacher.

In Nr. 37 unserer Zeitung kommt aus Hamburg wieder ein Auf nach einer Konferenz für die Kistenmacher. Ich halte es auch für angebracht, wenn eine Konferenz stattfinden könnte, nur müsste ich, daß gerade die Kollegen aus den verschiedenen Gegenden am wenigsten vertreten sein werden. Unsere Kollegen sind in diesen Gegenden kennt man als geistig etwas schwerfällig, wenigstens war es früher der Fall. Sollte es jetzt anders sein, so sollte es mich sehr freuen. Die Konkurrenz in diesen Gegenden macht den Großstädten viel zu schaffen. Was können die Kollegen in den Großstädten ein guter Tarif und bessere Löhne, wenn damit die Aufräte in die Gegenden mit niedrigen

Löhnen abwandern und somit Arbeitslosigkeit an Stelle besseren Auskommens eintritt. Auch die Kollegen in jenen Gegenden brauchen zum heutigen Leben höhere Löhne, nur durch die gewohnheitsmäßige Hungerkur sind sie in diesem, mit niedrigen Löhnen auszukommen. Auch das ist eine Frage, mit der man sich auf einer Konferenz sehr ernsthaft zu beschäftigen haben wird.

Der Zusammenbruch der Kriegspolizei und die November-Revolution. Beobachtungen und Betrachtungen eines ehemaligen Feldsoldaten. Verlagsgesellschaft 'Freiheit', Berlin. Preis 60 Pf.
Sprache, Zeichen und Poesie der Landstrasse. Vortrag des Landstreicherprecher von Richard Groß, Schwerin i. M., Nbonstr. 8. Selbstverlag des Verfassers. Preis 1.60 Mk.
Deutschland und Rußland. Eine Antwort an Professor Dr. V. Elphacher. Von Heinz Frenner. Verlag des Kulturliga G. m. b. H., Berlin W. 35. Preis 1.20 Mk.
Die Glode, Sozialistische Wochenschrift. Herausgeber Parous Verlag für Sozialwissenschaft G. m. b. H., Berlin SW. 68. Einzelhefte 50 Pf., vierteljährlich 8 Mk. bei allen Buchhandlungen und Postanstalten.

Literarisches.

Die Neue Zeit, Wochenschrift der deutschen Sozialdemokratie. Verlag von J. F. W. Dieckhoff, G. m. b. H., Stuttgart. Abonnementspreis bei allen Buchhandlungen und Postanstalten vierteljährlich 6.60 Mk., Einzelhefte 50 Pf.

Anzeigen der Bahnhallen

Cammerich a. Rh. Die Mitgliederversammlungen sind zahlreich besucht. Bei jedem ersten Sonntag im Monat, vorm 11 Uhr, bei Frey, Deling, Kapitäne - Nicht eines jeden Kollegen ist es, zu erscheinen.

Radberg. Mitgliederversammlung Sonnabend, den 4. Oktober, abends 7 Uhr, im Restaurant 'Deutscher Tisch' bei Bruno Gähler. Das Erscheinen aller Kollegen ist Pflicht. Die Verwaltung.

Hamburg. Durch das Ausschneiden des Tages im Weltanschauung der Pöbel des 1. Weltkriegs ist er frei geworden und wird hiermit zur sofortigen Bezeichnung ausgegeben. Befähigte Kollegen, welche sich für diesen Posten eignen, sollen in ihre selbständigen Vorentscheidungen über die der Sache dienliche organisatorischen Gemeinheitsfragen, über die im Jahresbericht und im Bericht der Vorstände über die Tätigkeit der Monarchie 680 Mark einbringen. Bewerbungen sind mit dem Schriftst. 'Der Hamburger' bis zum 1. Oktober 1919 an die Redaktion C. Richter, Hamburg i. Besenbinderhof 57, III, Zimmer 29, einzuwenden.

Mehrere Tischler auf furnierte Kastenmöbel bei tüchtigen Tischlerarbeiten gesucht. Schmidt & Lindner, Sorau, Niederlausitz.

Zwei Tischler in dauernd Beschäftigung tüchtige bei Otto Köhn, Gardelegen.

Tüchtige Möbelschreiner auf furnierte Möbel von moderner eingerichteter Möbelfabrik für dauernd gesucht. - Lohn nach Tarif. Alexander Schwarz, Möbelfabrik, Themar (Hür.).

Schreiner für dauernde Beschäftigung gesucht. Heinrich Dieckhoff, Westhofen, Kr. Herde, Westf.

Mehrere Tischlergesellen für gut furnierte Schlafzimmer bei hohen Lohnen gesucht. Heinrich Strauß, Möbelfabrik, Gütersloh i. Westf.

Zwei Möbelschreiner in gut Adam tüchtige Dienerle, mech. Schreiner, Pfalzgrafenwälder (Württ.).

Tischlergeselle für dauernd bei hohem Lohn gesucht, evtl. Kost im Hause. Berlin, Tischler, Schönhausen an der Elbe (Provinz Sachsen).

Tüchtiger Möbelschreiner wird für dauernd gesucht. Hermann Bekhyal, Tischlerstr., Apolda, Saarl. 10.

Stelle sofort tüchtige Möbelschreiner ein. Tiefer Durchschnittslohn 2.30 Mark. C. F. Ketzsch, Möbelfabrik für Innenausbau, Zupperberg, Stehrstraße 28.

Tücht. selbst. Möbelschreiner und Holzbildhauer, im feineren Möbelbau erfahren, für dauernd gesucht. Möbelfabrik Rosberg, Röll, Glodenauffe 2.

Tücht. Möbelschreiner, die nach Zeugn. arb., für dauernd gesucht. Edwin Ochs, Möbelfabr., Röhligshausen i. Thür.

10 bis 20 Möbelschreiner, nur tüchtige, sowie u. Herrschmied bei guter Bezahlung für gesucht. J. Weller, Möbelfabr., Priesen a. Ch.

Tischlergesellen auf furnierte Arbeiten bei hohem Lohn und dauernder Beschäftigung gesucht. A. Steiniger & Co., A.-S., Hemelingen b. Br.

2 bis 3 Tischlergesellen für furn. Möbel tüchtige sofort gesucht. Zur erfüllten Zeit wollen sich für melden. Stundenlohn 1.80 bis 2 Mark Kost und Logis im Hause. Emil Sommerding, Tischler, Arzbecker i. Rostock (Preuss.).

10 tüchtige Tischlergesellen bei hohen Löhnen sollen noch ein Wegers Eisen, Stavenhagen in Mecklenburg.

6 Möbelschreiner auf Eisenmöbel, 1 Feigert & F. Salla, Elmshorn in Holst.

Tüchtige Möbelschreiner best. Möbelschreiner bei Zeugn. erwünscht. A. Vickroy & Cie., Niederlosb. bei Dresden.

60 bis 70 Möbelschreiner sofort gesucht. Zu melden bei der Ortsverwittg. d. Solzarbeiter-Verbandes, Neustadt a. d. Haardt (Rheinl.), Gypferstr. 14.

6 Möbel- u. 4 Bautischler, hetaete, nicht unter 25 Jahren alt, für meine Werkstätten mit Kraftbetrieb sofort gesucht. Stundenlohn 1.95 Mk. Rich. Wehrmann, Möbelfabrik, Laage in Mecklenburg.

Gesucht für sofort Bautischler bei dauernd. ein tüchtiger Arbeiter. Kost und Logis im Hause. S. Stellung, Baugeschäft, Elpersbittel bei Meisdorf.

Mehrere Bauschreiner für dauernde Beschäftigung für oder später gesucht. Stundenlohn 2.30 bis 2.40 Mark. Rudolf Rickmer, Mechanische Schreiner, Werbach in Westfalen.

Tücht. Bautischler stellt sofort ein S. Behnigen Mann, Tischler mit Kraftbetrieb, Senftenberg (Lausiz).

Tischler bei hohem Verdienst gesucht, Kost und Logis werden nachgewiesen. Westfälische Tischfabrik, Soest (Westfalen).

Mehrere Schreiner sowie Stuhlbauer, unverb. durch. erfahren im Polieren und Beizen, finden dauernde Stellung. Gute Kost und Logis am Plat. C. M. Paulus, Holzwarenfabrik, Caternacherbrück (Südwestf.).

Mehrere Bauschreiner u. Maschinenarbeiter für dauernde Arbeit sofort gesucht. Mechanische Schreinerfabrik Rob. Lange, Wilten an der Ruhr.

Sechs Möbelschreiner auf furnierte Tischliche Möbel und einen Maschinenarbeiter zum sofortigen Eintritt (Besud. Möbelfabrik Oberle, Büdingen (Bad. Schwarzwald).

Einen Zuschneider sowie mehrere Bauschreiner in dauernde Stellung für sofort gesucht. Stundenl. 2.30-2.40 Mk. Gebrüder Gahn, Alena in Westfalen.

Lehrstelle für Tischler gesucht auf dem Lande oder in Kleinstadt, möglichst bald. Frau Deutsch, Charlottend. a. g., Selmhofstraße 27.

Für sofort 4 bis 5 Lehrlinge als Tischler auszubilden als werden. Uhrentaschenschreiner gesucht. Außerdem stellen wir 2 bis 3 junge Uhrentaschenschreiner, Weiterbildende in der Feinmechanik ein. Gebrüder Jungmann A.-G., Uhrentaschfabrik, Schramberg.

Zum sofortigen Eintritt Stuhlbauer suchen wir 3 bis 4 gewandte (ledig). Bezahlung evtl. n. Tarif. Schwab. Tischmehlw. G. m. b. H., Göttingen (Württ.).

Mehrere tüchtige Stuhlbauer gesucht. Möbelfabrik Nordhafer in Holstein.

Einige gute Stuhlbauer sofort gesucht. Holzindustrie G. m. b. H., Dielefeld, Kaiserstr. 61.

1 Koffer Bandtägschneider wird eingestellt. Wohnung und Lohn im Vorhanden. Reihen werden vergütet. Holzbearbeitungsfabrik Erich Boigt, Obernig bei Preßlau.

Tüchtige Beizer u. Polierer bei dauernd. erf. Arbeit gesucht. Stellung in einem Holzwerkstatt bei E. S. E. Schaller, Möbelfabrik, Glab.

Bestellen Maschinenarbeiter, unverb., nicht unter 27 Jahren alt, sucht für sofort Richard Wehrmann, Möbelfabrik, Laage i. M.

Tüchtiger Rahmenvergoldner werden für dauernde, angenehme Stellung gesucht. Qualitätswerke Bed & Co., Rahmenfabrik, Leipzig-Georgen, Böhnerstraße 7.

Ein Drehscheibenhilfe für Kleiderhänder u. Tischlerbedarfssarttel für sofort gesucht. Drehscheibe in auf Kraft Franz Bellitt, Kleinw. Neue-Well-Str. 3a.

Tüchtiger Drehschler stellt sofort ein Paul Schönherz, Drehschler mit Kraftbetrieb, Doppeln, Sternstr. 20.

Tüchtiger Drehschler für Tisch- u. Schrank- sische gesucht. Gütes Logis im Hause. Wilt. Niemeler, Dütingen (Hann.).

Ovaldrehschler gesucht. In einem Kapital nicht ausgeschlossen. Offerten unter E. U. 464 an die Expedition der 'Solzarbeiter-Zeitung'.

Tüchtiger Drehschler (dauernde Beschäftigung) zu sofort gesucht. Ausführliche Angebote mit Zeit des Eintritts an Robert Danke, Holz- und Metallwarenfabrik, Götting, Brüdenstraße 17.

Tüchtiger Stellmacher für sofort gesucht. C. Schmidt, Wagen- und Räderfabrik, Oschersleben (Vode).

Kammacher für glatten und durchbrochenen Haarschmied suchen per sofort Arthur Andreas & Co., G. m. b. H., Kamm- u. Zelluloidfabr., Obergamstadt b. Darmstadt.

Stellung suchen zum 1. Oktober zwei gelernte Korbmacher. Einer auf Gefelle, arbeit u. einer auf weifgeschlagene und grüne Arbeit. Möglichst mit Kost u. Logis und nur bei Arbeitgebern, die den Reichstarf vom 14. Juli d. J. anerkennen. Ang. an Artur Niemeler, Cassel, Kohlenstr. 24.

Tüchtiger Bürstenmacher gesucht. Franz Leopold, Bürstenmacher, Kronach (Bayern), Bambergerstraße.

Suche für einen Arbeiter auf nur gute sofort Ladenware. Auf Anfragen wird gern Auskunft erteilt. Joh. Gg. Reimacher, Nachfolger Karl Ugele, Bürstenmacher, Lahr (Baden).

Einen Holzarbeiter für Pantinenholzer stelle für dauernd ein. F. Herrmann, Rowames, Turmstraße 2.

1a Mattine, hell, konzentriert, zum 18-Mk pro Liter. Polieröl, goldgelb, 5 Mk. pro Liter. Polieröl, dickflüssig, 4.50 Mk. pro Liter. Probekannen von 2 1/2 und 5 Liter gegen Nachnahme. Chemische Fabrik Rud. Oehke, Berlin SO. 116, Lühnenstraße 1.

Schöne Intarsien-Holzleimungen für Möbel, Schattellen Maxim. Weiß, Leipzig 3.

Patent Beschüre über 'Selbst-Anmeldungs-geräts von K. Berbig. Hannover, Kaitwallstraße 5A.

Ziehklängen = Hobel tausenfach bewährt. St. 7.75 Mk. 6-St. Postpaket 45.00 Mk. Schinder: St. 2.75 Mk., Dutzend 24.00 Mk. Bohrw. mit 30 Nöse, nur o-Stück-Packung, 20.00 Mk., liefert Max Walther, Rehefelder-Straße 51, Dresden 2.

Leim- und Furnierösen fertigen als Spezialität, Prospekt gratis, Gebr. Bettinger, Freiburg i. S. 1.

Paritätische Arbeitsnachweise im deutschen Holzgewerbe.

Verwalter vom V. bezug-r-Schnorkorband für das deutsche Holzgewerbe und dem Deutschen Solzarbeiter-Verband.

Wochenbericht vom Sonnabend, 13. September, bis Freitag, 19. September 1919. A = Im Laufe der Woche besetzte Arbeitsstellen. B = Offene Arbeitsstellen. C = Gemeldete Arbeitslose am Schluss der Woche.

Table with columns: Ort, Tischler, Möbelschreiner, Maschinenarbeiter, Polierer, Drehschler, Sonstige Branchen, Insgesamt. Rows: Berlin, Bremen, Breslau, Celle, Chemnitz, Eisenburg, Jena, Frankfurt, Pommern, Hannover, Bielefeld, Leipzig, Erfurt, Cöthen, Eisenach, Jena, Gesamt.

NB. Unsere Mitglieder sind verpflichtet, nur den paritätischen Arbeitsnachweis zu benutzen.

Tischlerfachschule Jmenau i. Ode. Ausbildung schnell und gründlich. Auskunft erteilt gern die Direktion.

Tischler-Fachschule Detmold. Ausbildung zum Meister, Werkmeister und Zeichner in kurzfristigen Kursen. Bekanntheit von vielen Kriegsteilnehmern. Helles. Auskunft durch die Direktion B. Kolthoff.

Tischlerschule Blankenburg (Hann). Ausbildung als Kalkulator, Werkmeister und Zeichner. Meisterprüfung. Programm frei. Dir. RBINCKING.

Alles zur Laublägererei. Kerbschnitt, Holzbrand, liefert billig! J. L. HAHN, Maxdorf 11 i. d. Pfalz. Poltschek-Konto: Ludwigshafen a. Rh. 1899. Katalog liefert für 60 Pf. franko.

Fachschule Cöthen, Abt. Stellmacher. Erstklassige technische und theoretische Lehranstalt. Ausbildung zum Werkmeister, Meister, Techniker, Programm frei. Kastenmacher. Die Direktion.

Holz kitt, Schellack kitt und Wachs kitt in diversen Farben. 1 Kilo 16.80 Mk. ab Frankfurt a. M. Die besten Mittel, schadhafte Stellen in Holz auszubessern. (Nur mit heißem Eisen einbrennen.) Dreierpesch, 1 Kilo 9.50 Mk., empf. J. Nissen, Frankfurt a. Main, Rohrbachstrasse 53.

Werkzeug - Neuheiten. 10 Ziehklängen-Hobel, 70-mm Eisenbraute, 1.00 Mk. Schinder, od. Kantenschaber 52 mm Eisenbreite, 2.25 Mk. Leimkratzer, 60-mm Schnittlänge, 2.50 Mk. 18-Kylorm-Putzstichel, verstellbar, 24.00 Mk. Bohrleiste mit Aufschieber, 8.00 Mk. Bohrwinde mit Kugellager u. Federbacken in 7.00 Mk. Bohrwinde mit Kugellager und Knarre in 14.00 Mk. Furniermesser mit Säge, Henkel, 2.25 Mk. Automat. Schraubenzieher, 50 cm lang, 2.00 Mk. Doppelstichel mit 6 gezähnten Lochern, 6.00 Mk. Doppelabdrücker, Doppelköpfer, 1.50 Mk. Krawenzopf und Eisenaufreiber, 0.60 Mk. Schnellleiste, 2 mm x 8 Meter, 0.60 Mk. 1a Abziehleiste, Brocken, 2.00, 2.50, 3.00 Mk. 1a Abziehleiste, mittel ziehend, Rechteck, 8.00 Mk. Schellackapparat Reform, m. Schlichtenführung 118.00 Mk. Eiserne Hobelbank, Furnierbockspindel, eiserner Zwingen, eiserner Knechte sowie sämtliche Tischlerwerkzeuge, Fugentischapparate: 80, 100, 120 cm lang. Preislisten gratis und franko! Otto Bergmann, Berlin SO., Oppelnerstr. 31. Geschäftszeit von 8 Uhr morgens bis 6 Uhr abends. Sonntags geschlossen.

Bal Bedarf an Handleiterwagen verlangen Sie bitte die kostenlose Preisliste der Firma Kurt Rose-Zeitz 145.

Stuhlflechtrohr (Sisapa), 2, 3 u. 4 mm breit, p.kg 28 Mk. liefert Walther, Dresden 22, Rehefelderstr. 51.